

# Sinnlichkeit versus Monument

**Finissage** | Werkstattpreisträgerin Charlotte Mumm beendet Ausstellung

Die Monumentalität des Skulpturenarks von Edelstahlbildhauer Erich Hauser habe im ersten Augenblick erschlagend gewirkt, so Werkstattpreisträgerin Charlotte Mumm im Finissage-Gespräch mit Geschäftsführerin Heiderose Langer vor zahlreichen Besuchern in der Werkhalle der Erich-Hauser-Stiftung.

Rottweil (hf). Den monumentalen, zwar eleganten, aber auch aggressiven Arbeiten Erich Hausers habe sie nur mit einer sinnlichen Arbeit entgegnetreten können. Mit ihrer Ausstellung: »So oft so soft« habe sie mit der erlebbaren Körperlichkeit ihres Werks dem Edelstahlbildhauer die große Dimension genommen. Entstanden ist eine Balance der Gegensätze, die die Künstlerin während ihres viermonatigen Arbeitsprozesses im Hauser-Areal geschaffen hat.

Charlotte Mumm ist die 25. Werkstattpreisträgerin seit 1997 und wurde von der Jury

einstimmig gewählt. Eigens zur Finissage waren Jurymitglied und Kuratorin des Kunstmuseums Stuttgart, Eva-Marina Froitzheim, und Kunstprofessorin Ursula Panhans-Bühler aus Kassel angereist. Ihre 84 hängenden Elemente böten eine Schnittstelle zwischen Innen und Außen. Mit dem Skalpell ausgeschnittene »Gummi-Zungen als Sprachorgane« brächten sie körperliche Abläufe zum Ausdruck. Das weiche Material Gummi stehe in Kontrast zum harten Edelstahl und wirke wie ein Schattenspiel ihrer abstrakten männlichen und weiblichen Zeichen im Raum. Zunächst habe sie die »Zungen« in ihrem 20 Quadratmeter großen Atelier in Amsterdam angefertigt, ehe sie einzeln in der 600 Quadratmeter hohen Halle angeordnet habe.

Ob sie damit den Betrachtern nicht 84 mal die Zunge herausstrecke, fragte ein Besucher. »Ja«, kam ihre prompte Antwort, aber nicht im Sinne von »froh«, sondern in »ärztlicher Geste«.

Dann kam der zweite Teil ihrer Ausstellung zur Sprache: ihre Keramiken. In den Zementobjekten im hinteren, in-



Finissage in der Werkhalle Erich Hauser (von links im Vordergrund): Kunstprofessorin Ursula Panhans-Bühler, Kassel; Preisträgerin Charlotte Mumm, die bei ihr studiert hat, und Geschäftsführerin Heiderose Langer. Foto: Friederichs

timeren Ausstellungsraum verarbeitete Charlotte Mumm die ausgeschnittenen Teile, aber auch veraschte Exkremente zu Keramikglasuren. »Körperinneres werde in verschiedenfarbigen Glasuren veräußerlicht.« Die feinsinnige Künstlerin definierte diesen zweiten Ausstellungsraum als »Herzschlag« in die

große Werkhalle. Der angekündigte Katalog konnte noch nicht angeboten werden, doch Charlotte Mumm stellte die Art des Kataloges vor, für sie ein Buch mit einem Werksindex, Gedichten und Briefen und der Korrespondenz der Künstlerin mit dem Laudator ihrer Ausstellung Thomas Niemyer.